stif
tung
zkj

Geschäftsbericht 2010

Damit aus Wünschen Perspektiven werden.

stiftung zürcher kinder- und jugendheime

Geschäftsbericht 2010

Vorwort

4 Bericht des Stiftungsrats
5 Bericht der Geschäftsleitung

Journal

6 Träumen erlaubt.
Kurt Huwiler, Dr. phil.
Leiter Angebotsentwicklung
und Qualitätssicherung

Zahlen, Daten, Fakten

18 Bilanz

19 Erfolgsrechnung
Geldflussrechnung

20 Veränderung des Eigenkapitals

21 Anhang zur Jahresrechnung

28 Bericht der Revisionsstelle

29 Erläuterungen zur Jahresrechnung
Christian Etter, Leiter Finanzen und
Administration

30 Jahresrechnung der Institutionen

33 Statistiken

34 Spenden

35 Kurzporträt der Stiftung
Stiftungszweck, Stiftungsrat und
Geschäftsleitung

36 Institutionen

38 Impressum

Bericht des Stiftungsrats

Dank und Wertschätzung von aussen als Ansporn

Am 26. März 2010 feierten wir in Anwesenheit zahlreicher Gäste das 10-Jahre-Jubiläum unserer Stiftung. Von den beiden Stadträten Martin Waser und Gerold Lauber durften wir den Dank für unsere engagierte und wegweisende Arbeit entgegennehmen. Gerold Lauber nahm insbesondere Bezug auf die neue Tagessonderschule Intermezzo, die in enger Zusammenarbeit mit dem Schul- und Sportdepartement entwickelt und an diesem Tag eröffnet wurde. André Woodtli, Chef Amt für Jugend und Berufsberatung, betonte die zentrale Rolle unserer Stiftung im kantonalen sonder- und sozialpädagogischen Kontext. Die lobenden Worte sind uns in erster Linie Ansporn, uns weiterhin mit Elan und Professionalität und in enger Kooperation mit den wichtigen Akteuren für die Kinder und Jugendlichen einzusetzen, die einen besonderen Betreuungsbedarf haben.

Erfolgreich in der Berufsausbildung

Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegt in der unmittelbaren Vorbereitung der jungen Menschen auf das Berufs- und Erwachsenenleben. Insgesamt bieten wir 59 Ausbildungsplätze in unseren Berufsbildungsheimen Burghof (30 Plätze, 7 verschiedene Berufe), Obstgarten (9 Plätze) und Gfellergut (20 Plätze, 6 verschiedene Berufe). Im Berichtsjahr schlossen im Burghof vier, im Obstgarten zwei und im Gfellergut elf junge Erwachsene die Berufsausbildung erfolgreich ab. Ein junger Mann muss nochmals zur Theorieprüfung antreten. Auf diese sehr hohe Erfolgsquote dürfen die drei Institutionen stolz sein.

Mit unterschiedlichen Aufträgen gemeinsame Ziele anstreben

Die Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ist heute und in Zukunft sehr bedeutsam für uns. Obwohl inhaltlich durchaus auch unterschiedliche Positionen und Interessen bestehen können, ist die Kooperation aufgabenorientiert und wirkungsvoll. Dies zeigt sich beispielsweise im Auftrag des Amtes für Jugend und Berufsberatung, ein Konzept für ein Zentrum für Pädagogik und Psychiatrie zu entwickeln, welches im Jugendheim Burghof umgesetzt werden soll, oder in der Unterstützung durch das Volksschulamt hinsichtlich der wirtschaftlichen Gesundung eines unserer Schulheime.

Besonderes erfreulich und von enormer Bedeutung ist die von der Bildungsdirektion möglich gemachte Lohnrevision für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Die deutlich bessere Entlöhnung unserer grössten Berufsgruppe leistet einen wertvollen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität dieses wichtigen Berufes. Mit der Reduktion der oberen Limite des Schwankungsfonds von bisher 33 Prozent der Personalkosten auf 15 Prozent veränderte die Bildungsdirektion die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unserer Tätigkeit unerwartet und in erheblichem Ausmass. Für die Stiftung als Trägerin verschiedenster Angebote – davon einzelne mit erheblichen Auslastungsschwankungen – erhöht sich das wirtschaftliche Risiko bis an die Grenze des Vertretbaren.

Änderung in der Präsentation der Jahresrechnung

Erstmals orientieren wir uns bei der Präsentation der Jahresrechnung an Swiss GAAP FER 21. Damit erhöhen wir die Aussagekraft und Transparenz der Bilanz und der Erfolgsrechnung. Wir legen die wichtigsten Informationen zur Rechnungslegung sowie zu den wesentlichen Positionen der Jahresrechnung offen, informieren über die Geldflussrechnung und erbringen den Eigenkapitalnachweis. Swiss GAAP FER 21 wurde insbesondere für gemeinnützige soziale Nonprofit-Organisationen entwickelt und wird von den Corporate-Governance-Richtlinien (NPO-Codes) für Nonprofit-Organisationen in der Schweiz empfohlen.

Dank an die Mitarbeitenden

Oft ist es ein langer und steiniger Weg, auf dem unsere Mitarbeitenden junge Menschen mit beeinträchtigten Entwicklungschancen sehr engagiert und fachkundig unterstützen und begleiten und sie insbesondere auf das Berufs- und Erwachsenenleben vorbereiten. Neben der direkten Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen leisten alle Mitarbeitenden und die Geschäftsleitung enorm viel an Vernetzungsarbeit mit unterschiedlichsten externen Fachstellen und sind täglich Vertreterin oder Vertreter unserer Stiftung. Im Namen des Stifungsrats danke ich allen für ihren grossen und unermüdlichen Einsatz.

Monika Weber
Stiftungsratspräsidentin

Positionierung als Arbeitgeberin gestärkt

Der Arbeitsmarkt erweist sich auch in unserem Feld als ausgesprochen schwierig. Es fehlen genügend Fachleute. Deshalb setzen wir einige Ressourcen ein, um unsere Mitarbeitenden zu fördern und zu motivieren. Erstmals führten wir die Talentwerkstatt für ausgewählte Mitarbeitende durch. So fördert die Stiftung ihre Potenzialträgerinnen und -träger und bietet ihnen die Chance einer beruflichen Weiterentwicklung. Nach der erfolgreichen ersten Durchführung starteten wir anfangs 2011 mit einer zweiten Runde. Ebenfalls neu ist die Kadertagung für die Führungskräfte der Stiftung. Rund 60 Personen arbeiten jeweils an übergreifenden Führungsthemen mit dem Ziel, das Wissen der einzelnen Institutionen für weitere Kreise zugänglich zu machen und das stiftungsinterne Netzwerk zu stärken. Bereits zum sechsten Mal führten wir die Fachtagung für die pädagogisch tätigen Mitarbeitenden aller Institutionen durch. Über 240 Personen nahmen daran teil. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit fünf Dienstjahren bieten wir neu eine Laufbahnberatung, einen zweiwöchigen Seitenwechsel in die ambulante Sozialarbeit oder eine mehrwöchige interne Mitarbeit in einer anderen Institution der Stiftung (Jobrotation) an.

Tagessonderschule Intermezzo viel versprechend gestartet

Die im März 2010 eröffnete Tagessonderschule Intermezzo erfüllte bereits nach kurzer Betriebszeit die hohen Erwartungen der zuweisenden Stellen und die internen Zielsetzungen. Früher als geplant erreichten wir eine befriedigende Auslastung und damit einen kostendeckenden Betrieb. Ebenfalls gelungen ist die Integration der Schülerinnen und Schüler der heute geschlossenen Schlaufenschule Sonnenberg ins Intermezzo.

Gemeinsame handlungsleitende Grundlagen gefestigt und erweitert

Wir unternehmen grosse Anstrengungen, um das überall vorhandene Fach- und Erfahrungswissen zu bündeln und daraus Mehrwert für alle zu schaffen. Auf diesem Weg sind wir auch im vergangenen Jahr ein grosses Stück weitergekommen. So haben wir für verschiedene Themen wie beispielsweise die Verhängung schwerwiegender Sanktionen (Vorgabe Bundesamt für Justiz) oder den Umgang mit Bild-, Ton- und Videoaufnahmen von Kindern (Vorgabe Informations- und Datenschutzgesetz) verbindliche Grundlagen geschaffen.

Gesamtleiterinnen und Gesamtleiter besser eingebunden

Die Gesamtleiterinnen und -leiter bilden seit Herbst 2010 zusammen mit der Geschäftsleitung die erweiterte Geschäftsleitung. Damit binden wir diese Führungspersonen und wichtigen Wissenträgerinnen und -träger noch gezielter und aktiver in die Weiterentwicklung der Stiftung ein und stärken ihre Position in der Organisation.

Immobilienprojekte erfolgreich abgeschlossen

Mit dem Abschluss der Bauarbeiten und der Einweihung des Heilpädagogischen Schulinternats Rosenhügel in Urnäsch im Juni konnten wir die Bauphase 2005–2010 abschliessen. Die Schlussabrechnungen der fünf Projekte belaufen sich auf total 47,06 Mio. Franken. Damit lagen wir 1,13 Mio. Franken oder 2,4 Prozent unter den revidierten Kostenvoranschlägen.

Theo Eugster
Geschäftsführer

Dr. phil. Kurt Huwiler, Leiter Angebotsentwicklung und Qualitätssicherung, Mitglied der Geschäftsleitung

Träumen erlaubt.

«Wenn ich keine Lehre mache, bin ich für mich nichts.» Diese Aussage eines Kochlehrlings, welche aus unserem Geschäftsbericht 2003 stammt, bringt die überragende Bedeutung einer guten Ausbildung auf den Punkt. Wer eine gesicherte Stelle im Arbeitsmarkt findet, hat intakte Chancen auf ein geregeltes Einkommen, auf soziale Anerkennung und ein gelingendes Familienleben.

Die breite Öffentlichkeit weiss es ebenso wie die Jugendlichen, die in einer Institution der Stiftung eine Ausbildung absolvieren: Eine abgeschlossene Berufslehre oder eine weiterführende Schulbildung stellt die beste Voraussetzung für ein selbstbestimmtes, erfolgreiches Leben dar. Deshalb werden in der Schweiz grosse Anstrengungen unternommen, möglichst vielen jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) machte es 2006 sogar zum offiziellen Ziel, «bis ins Jahr 2015 unter den 25-jährigen Personen den Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II auf 95 Prozent zu steigern». Damals verfügten 89 Prozent der jungen Erwachsenen über die geforderte Qualifikation.

Berufliche Integration junger Menschen im Interesse der Öffentlichkeit

Entsprechend intensiv kümmern sich Politik, Verwaltung, Fachverbände und andere Akteure im Berufsbildungsbereich darum, möglichst vielen Jugendlichen eine Lehrstelle anbieten zu können. Auch wenn der Einstieg nicht auf Anhieb gelingt oder wenn die Jugendlichen auf Unterstützung angewiesen sind, welche über die Leistungen der Volksschule und der Berufsberatung hinausgehen, stehen ihnen zahlreiche ambulante Angebote offen. Vert.Igo, das seit knapp zwei Jahren zur Stiftung gehört, ist eines davon, ein anderes das Atelier Hauswirtschaft, eine Dienstleistung des Obstgartens. Aber auch die stationäre Jugendhilfe ist hier zu nennen: Die Heime mit internen Ausbildungsmöglichkeiten leisten bei der Berufsbildung eine wichtige Funktion, speziell auch für Jugendliche mit strafrechtlichen Massnahmen. Zwei davon, das Sozialpädagogische Zentrum Gfellergut und die Pestalozzi-Jugendstätte Burghof, blicken auf eine lange Tradition zurück. Sie gingen am 1.1.2000 mit der Stiftungsgründung von der Stadt auf die Stiftung über.

Die Verwendung von Steuergeldern für die Förderung der Berufsbildung ist nicht nur ethisch und menschlich legitimiert, sie lohnt sich auch volkswirtschaftlich. Eine Studie aus Deutschland unternahm den schwierigen Versuch, eine Kosten-Nutzen-Analyse der Heimerziehung zu erstellen (Roos & Petermann, 2006). Bei sehr vorsichtiger Schätzung kamen sie zum Schluss, dass «die eingesetzten Mittel für Jugendhilfe zumindest in doppelter Höhe der Gesellschaft als Nutzen wieder zuflossen». Verbesserte Ausbildungsabschlüsse führen zu längerer, besser entlöhnter Arbeitstätigkeit für die Dauer bis zur Pensionierung, wovon die Gesellschaft durch höhere Steuererträge und grössere Kaufkraft bei geringeren Auslagen für Arbeitslosigkeit, Krankheit und Delinquenz profitiert.

> Ohne Traum(beruf) fehlt die Motivation, den anspruchsvollen Weg der Ausbildung zu gehen.

Erfolgsfaktoren und Hindernisse auf dem Weg zum Berufsabschluss

In der Schweiz gibt es zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zum Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufswelt. Eine Übersicht über 60 dieser Studien präsentierten Häfeli und Schellenberg 2009 unter dem Titel «Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen». Sie fanden 50 Einflussfaktoren, die sich als bedeutsam erwiesen haben, um den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung und die Integration in die Arbeitswelt zu erklären. Es überrascht nicht, dass die Familie und der soziale Hintergrund für die berufliche Laufbahn der Kinder eine zentrale Rolle spielen. Den Problemen sozial benachteiligter Jugendlicher kann wirksam begegnet werden, wenn Mentorinnen und Mentoren, Coaches oder andere Spezialisten der Berufsintegration die jungen Menschen gezielt und während ausreichend langer Zeit bei der Berufswahl und der Ausbildung bis zum erfolgreichen Lehrabschluss begleiten.

Wie das Zitat am Anfang des Artikels zeigt, ist den meisten Jugendlichen die Bedeutung einer Berufsausbildung sehr bewusst. Wer in diesem Alter im Heim lebt, hat oft schulische Misserfolge erlebt und wurde unzählige Male darauf aufmerksam gemacht, dass es alleine an ihm liege, was aus ihm werde. Es gibt kaum Jugendliche, denen ihre berufliche Karriere tatsächlich unwichtig ist und die sich damit zufriedengeben, ihren Lebensunterhalt mit einfachsten Arbeiten zu verdienen. Auch wenn die Jugendlichen Desinteresse oder Ablehnung verbreiten: In der überwiegenden Zahl der Fälle steckt Resignation oder die Angst zu versagen hinter solchen Aussagen.

Das Erfolgsgeheimnis Motivation

Wenn die jungen Leute es zulassen können, auf ihr Inneres zu hören und Wunschbilder für die Zukunft auftauchen zu lassen, werden ihre Träume sichtbar. Diese orientieren sich verständlicherweise an den Idealen, welche die Gesellschaft als erstrebenswert vorgibt. Ob die Jugendlichen angesichts vielfältiger Hindernisse davon ausgehen können, diese Ziele zu erreichen, ist weniger wichtig als ihre Bereitschaft, einen ersten Schritt in diese Richtung zu tun.

Träumen ist erlaubt! Oder müsste man eher sagen: Ohne Traum(beruf) fehlt die Motiva-

tion, den beschwerlichen Weg der Selbstdisziplin, des regelmässigen Schulbesuchs und der disziplinierten Arbeitsleistung zu gehen? Es ist für die Ausbildungsverantwortlichen wesentlich einfacher, Jugendliche mit unrealistischen Wünschen, aber mit einer intakten Motivation zu begleiten und zu fördern, als demotivierte, ziel- und antriebslose Jugendliche zu erreichen.

Literatur

EDK (2006). Leitlinien zur Optimierung der Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II. http://edudoc.ch/record/24718/files/nst6B13.pdf
Häfeli, Kurt & Schellenberg, Claudia (2009). Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen. Studien + Berichte, 29 A, Schweiz. Konferenz der Erziehungsdirektoren. Bern: Eigenverlag.
Roos, Klaus & Petermann, Franz (2006). Kosten-Nutzen-Analyse der Heimerziehung. Kindheit und Entwicklung, 15 (1), S. 45–54. Göttingen: Hogrefe.

Zu den Bildern des Fotografen

Die Bilder im Heft stellen eine kunstvolle Umsetzung dieser Thematik dar. Die abgebildeten jungen Menschen nutzten zum Zeitpunkt der Aufnahmen ein Angebot des Sozialpädagogischen Zentrums Gfellergut. Sie waren zunächst wenig angetan von der Idee, sich ihren Berufswünschen auf ungewohnte Art zu nähern. Trotzdem konnten sie sich dank Unterstützung ihrer Betreuungspersonen auf dieses Wagnis einlassen. Und das Ergebnis hat sie begeistert.
Wenn Sie – liebe Leserin, lieber Leser – die Doppelseiten genauer betrachten, werden Sie die Spannung zwischen der Gegenwart und der Zukunft erkennen. Die Gegenwart, symbolisiert durch wenige, reale Gegenstände der Jugendlichen, erscheint wenig spektakulär. Die Zukunftsvisionen dagegen beeindrucken durch die starke Präsenz der Porträtierten und die überzeugende Ästhetik, wobei in diesen Aufnahmen die Spannung zwischen Wunsch und Realität nicht aufgehoben ist. Vielmehr überlagern sich verschiedene Realitätsebenen, wie es für Träume und hochstehende Kunst typisch ist.

Künstlerisches Konzept

Unser Bildkonzept inszeniert mit den Mitteln der Fotografie Situationen, die dem Betrachter den Spielraum geben, sich mit den Facetten der Wünsche und Träume und gleichzeitig mit der Realität der Jugendlichen auseinanderzusetzen. Die Ästhetik und Bildauffassung der Portraits haben sowohl einen dokumentarischen Charakter als auch eine surreale Seite. Diese Ambivalenz kam auch in den Gesprächen mit den Jugendlichen zum Ausdruck: einerseits eine sehr realistische, fast pessimistische Aussicht auf die Zukunft, andererseits aber Wünsche und Träume, die ihnen in der aktuellen Situation eher unrealistisch erschienen. Ziel war es, die Bildwelten der Jugendlichen zu visualisieren und sie durch diesen Prozess im Glauben an ihre eigenen Träume zu unterstützen.

Zsigmond Toth, Künstler und Fotograf
Michel Girardin, Creative Director

Elmin, 16 Jahre

Real Madrid
REAL MADRID
SONY
DUALSHOCK 3

JAKO

Renzo, 16 Jahre

Anaisa, 18 Jahre

Durim, 17 Jahre

Impressum

Herausgeberin
Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime

Redaktion
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Stiftung zkj

Fotos
Zsigmond Toth, www.z-toth.com

Fotocredits
Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Personen und Unternehmen für die grosszügige, unkomplizierte und unentgeltliche Unterstützung unserer Fotoaufnahmen für diesen Geschäftsbericht:
Anaisa, Durim, Elmin und Renzo sowie Carlo Marinaccio und Hansueli Zellweger vom Gfellergut.
Garage Pfenniger, Zumikon,
Heini Pfenniger und Greg Künzler.

Konzept und Gestaltung
Girardin Creative Consulting, Zürich
Michel Girardin, Zsigmond Toth
Linn Rose

Lithos
Mediaviso AG, Zürich

Druck
Villiger Druck AG, Sins

Altenhof. Sozialpädagogische Wohngruppe für junge Frauen, Zürich.
Burghof. Pestalozzi-Jugendstätte, Dielsdorf.
Fennergut. Kinder- und Jugendheim, Kinderkrippe, Küsnacht.
Florhof. Krisenintervention für Schulpflichtige, Zürich.
Gfellergut. Sozialpädagogisches Zentrum, Zürich.
Heimgarten. Schulinternat, Bülach.
Heizenholz. Wohn- und Tageszentrum, Zürich.
Intermezzo. Tagessonderschule, Zürich.
Neumünsterallee. Sozialpädagogische Wohngruppen für Kinder, Zürich.
Obstgarten. Sozialpädagogik für Jugendliche und junge Erwachsene, Zürich.
Riesbach. Krisenintervention für Jugendliche, Zürich.
Ringlikon. Schulinternat, Uitikon-Waldegg.
Rosenhügel. Heilpädagogisches Schulinternat, Urnäsch.
Rötel. Sozialpädagogik für Kinder und Familien, Zürich.
Schulinternat Flims. Flims.
Sonnenberg. Sozialpädagogische Wohngruppen, Zürich.
Vert.Igo. Sozialpädagogisches Brückenangebot, Zürich.
Villa RA. Schulheime, Redlikon-Stäfa und Aathal.
WG Sternen. Sozialpädagogische Wohngruppe, Meilen.

stiftung zürcher kinder- und jugendheime
obstgartensteig 4 ch-8006 zürich t +41 (0)43 255 14 70 f +41 (0)43 255 14 77 info.stiftung@zkj.ch www.zkj.ch